



Ayse Cindilkaya, Karim Fereidooni und Tasnim Baghdadi (v.l.) berichteten auf dem Podium von ihren Erfahrungen mit alltäglichem Rassismus. MZ-FOTO HARTZ

Rassismus in feinem Zwirn

Muslima berichten über subtile Formen der Ausgrenzung in ihrem Alltag

MÜNSTER. „Wie kann ich diesem Stigma entkommen, als ungebildete, ewig schwangere Alditüten-Trägerin wahrgenommen zu werden?“ Eine Frage, die Ayse Cindilkaya ihr ganzes Leben umtreibt.

Beim Forum der Katholischen Hochschule (KatHo) „Geschichten der anderen – Momente, in denen wir zu anderen gemacht werden“ erzählten die Muslima und zwei weitere Gäste ihre Geschichten von ganz alltäglichem Rassismus. Referentin des Abends war die Journalistin Kübra Gümüşay.

Unverschämtheiten

Ansprachen wie „Willste kaufen – nur ein Euro“ sind für Ayse Cindilkaya trauriger Alltag, wenn sie in ihrer Heimat Deutschland einkaufen geht. Die in Bayern als Kind türkischer Eltern geborene Politikwissenschaftlerin hat lange geglaubt, es sei ganz normal, dass man sie ständig duzt und ihr Kopftuch das Gegenüber berechtigt, sich erniedrigende Unverschämtheiten herauszunehmen.

Die Journalistin, Bloggerin und erste Kopftuch tragende Kolumnistin in Deutschland (taz), Kübra Gümüşay, war der Einladung der Katholi-



Gut besucht war das Forum der Katholischen Hochschule.

schen Hochschule gefolgt und hatte zur Forumsveranstaltung neben Cindilkaya die Kunsthistorikerin Tasnim Baghdadi und den Lehrer Karim Fereidooni aufs Podium gebeten. Die Gäste berichte-



„Rassismus kommt nicht immer in Bomberjacke und Springerstiefeln am rechten Rand der Gesellschaft daher.“

Kübra Gümüşay

ten von sehr persönlichen Erfahrungen mit „im Prinzip oft freundlichen Menschen, die nicht merken, wie sehr verletzend sie oft mit Minderheiten umgehen“.

Gümüşay, die Initiatorin des Twitter-Hashtags „SchauHin“ und Gründerin der für den Grimme-online-Award nominierten Internetseite www.ein-fremdwoerterbuch.com, betonte: „Rassismus kommt nicht immer in Bomberjacke und Springerstiefeln am rechten Rand der Gesellschaft daher. Oft genug eben auch in Anzug und Krawatte oder Rock und Turnschuhen.“

Die rund 180 Besucher des Forums erfuhren per an die Wand projizierten Tweets: Es ist verletzend, wenn Menschen langsam sprechen, weil ein Dunkelhäutiger vor ihnen steht. Es ist erniedrigend, wenn der Lehrer dem türkischen Vater sagt: „Bitte schlagen Sie ihren Sohn nicht.“ Es ist niederschmetternd, wenn nach Nennung des Namens alle Jobs schon vergeben sind – und es fühlt sich beklemmend an, wenn man als Kopftuchträgerin im Fokus des Kaufhausdetektives steht.

Unebenheiten

Die Prodekanin der KatHo, Ursula Tölle, betonte: „Wir möchten ohne Wertung zwischen diesen Geschichten sein.“ Es gehe darum, „Unebenheiten im Ausdruck“ und Befindlichkeiten gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund im Alltag wahrzunehmen. Wie sie beispielsweise Tasnim Baghdadi erlebt hat: Auf einer Ausstellung, die die Künstlerin in der Bonner Schule initiierte, wurde Baghdadi für ihre Fotografien mit den Worten gelobt: „Für eine Türkin haben sie ein tolles fotografisches Auge.“ Baghdadi ist die Tochter marokkanischer Eltern und in Köln geboren. Kathrin Hartz